



Leni und die Häuschentausch-Nacht im Mondwatt

Leni und Fina helfen der kleinen Einsiedlerkrebsdame Kora zu entdecken, dass ein vertrautes Haus weiterwandern darf, wenn ein neues Zuhause besser passt.

An diesem Abend rauschte etwas in Lenis Zimmer, obwohl das Fenster geschlossen war.

Es klang wie eine Welle, die ganz weit über nassen Sand glitt.

Schschschsch.

Leni setzte sich im Bett auf. Ihr Teddy lag warm in ihrem Arm. Auf dem Nachttisch leuchtete der Traumstern, und neben ihm lag plötzlich eine winzige, gedrehte Muschel. Sie war gestreift wie ein Sahnebonbon: weiß, rosa und ein kleines bisschen golden.

Leni nahm sie vorsichtig zwischen zwei Finger.

Aus der Muschel kam noch einmal das leise Rauschen. Dann hörte Leni eine zarte Stimme.

"Ist dort vielleicht jemand, der sich mit Abschied und Ankommen auskennt?"

Der Traumstern begann zu funkeln.

Am Fenster erschien Fina, der Sternenfuchs. Ihr orangefarbenes Fell glänzte im

Mondlicht, und um ihren Hals trug sie einen lila Schal mit einem kleinen Stern. Ihre wachen Augen blickten neugierig auf die Muschel.

"Das klingt nach einer Spur, die bis ans Meer führt", sagte Fina.

Leni schlüpfte in ihre weichen Hausschuhe, steckte die Muschel in ihre Sternentasche und nahm Finas Pfote. Der Traumstern zog einen silbernen Bogen durch das Zimmer. Im nächsten Augenblick standen beide unter einem weiten Nachthimmel.

Vor ihnen lag das Watt.

Das Meer war gerade weit hinausgewandert. Es hatte glänzenden Sand, flache Wasserbecken und viele kleine Rinnen zurückgelassen. Der Mond spiegelte sich darin, als hätte er überall silberne Taler verteilt. Hier blubberte eine Luftblase. Dort huschte ein winziger Krebs seitwärts. In der Ferne rief eine Möwe noch einmal schläfrig in die Nacht.

Leni atmete tief ein. Die Luft roch salzig und frisch.

"Sieh mal", flüsterte Fina.

Im feuchten Sand verlief eine Reihe kleiner Spuren. Immer drei Punkte links, drei Punkte rechts und dazwischen eine feine Schleiflinie.

"Viele Beinchen und ein Häuschen", überlegte Leni.

Fina nickte. "Und alle gehen zum selben Ort."

Sie folgten den Spuren bis zu einer Sandbank, die wie ein rundes Kissen aus dem Watt ragte. Dort warteten sieben Einsiedlerkrebse. Jeder trug ein Schneckenhaus auf dem Rücken. Es gab ein cremefarbenes Haus mit braunen Tupfen, ein schmales Haus mit einer langen Spitze und ein dickes, rundes Haus, auf dem grüne Algen wie ein kleiner Garten wuchsen.

Die Krebse standen der Größe nach in einer Reihe.

Ganz vorn saß die kleinste Krebsdame. Ihr Haus war rosaweiß gestreift. Genau wie die Muschel in Lenis Tasche.

Nur dass diese Muschel viel größer war.

"Bist du Kora?", fragte Leni.

Die kleine Krebsdame hob zaghaft eine Schere. "Ja. Ich habe euch gerufen."

"Was geschieht hier?", fragte Fina freundlich.

Kora zeigte auf die Reihe. "Heute ist unsere HäuschentauschNacht. Wenn der Mond hoch genug steht, probiert der größte Krebs ein neues, leeres

Schneckenhaus an. Passt es, wird sein altes Haus frei. Dann kann der nächste hineinziehen. Danach der nächste. So wandert jedes Haus weiter, bis auch für den kleinsten Krebs ein passendes Zuhause da ist."

"Wie bei einer Reihe aus Geschenken", sagte Leni. "Nur dass jedes Geschenk schon jemanden warm und sicher getragen hat."

"Genau", sagte ein großer Krebs mit Algen auf dem Dach. "Ich heiße Bork. Heute darf ich beginnen."

Neben ihm lag ein wunderschönes leeres Schneckenhaus. Es war glatt, honigfarben und innen so hell wie Perlmutter.

Alle schauten zu Kora.

Kora schaute auf ihre Füße.

"Mein Haus ist zu eng geworden", flüsterte sie. "Wenn ich mich hineinkuscheln will, piekst es an meiner Seite. Aber ich kenne jede Rille. Ich weiß, wie der Regen darauf klingt. Ich weiß, an welcher Stelle morgens die Sonne wärmt. Was, wenn sich ein anderes Haus nicht nach mir anfühlt?"

Leni setzte sich in den kühlen Sand. "Man kann etwas liebhaben, auch wenn man nicht für immer darinbleibt", sagte sie.

Kora strich mit ihrer kleinen Schere über einen rosa Streifen. "Aber wenn ich ausziehe, ist es nicht mehr mein Haus."

"Dann wird es vielleicht das sichere Haus von jemand anderem", sagte Fina. "Und alles, was du darin erlebt hast, bleibt trotzdem bei dir."

Kora dachte nach. Doch ihre Augen blieben sorgenvoll.

Da schob sich der Mond hinter eine dünne Wolke. Das Watt wurde dunkler. In einer nahen Rinne begann das Wasser zu glucksen.

"Die Flut kehrt bald zurück", sagte Bork. "Wir sollten anfangen."

Er stellte sich neben das honigfarbene Haus. Ganz vorsichtig kam er aus seinem alten Algenhaus hervor. Für einen Augenblick sah sein weicher Hinterleib aus wie eine kleine, zusammengerollte Socke. Dann flitzte er in das neue Haus.

Er drehte sich einmal nach links.

Einmal nach rechts.

Er zog die Scheren ein und streckte sie wieder heraus.

"Es passt!", rief Bork. "Und es hat sogar Platz für meinen Algensalat."

Die Krebse klapperten fröhlich mit den Scheren.

Nun war Borks altes Haus frei. Der nächste Krebs probierte es an. Danach wurde ein rundes Haus mit einem dunklen Ring frei. Dann ein helles mit zwei kleinen Zacken.

Nach jedem Tausch rückte die Reihe ein Stück weiter.

Klick, trippel, husch.

Klick, trippel, husch.

Leni bemerkte, dass die Häuschen nicht einfach weitergegeben wurden. Jeder Krebs erzählte dem nächsten etwas darüber.

"Bei Wind stellst du die breite Seite nach vorn", erklärte einer.

"In dieser Mulde sammelt sich manchmal ein Regentropfen", sagte eine andere.

"Und wenn es kitzelt, ist das nur das weiche Algenbüschel", ergänzte Bork.

So bekam jedes Haus einen kleinen Willkommensgruß mit auf den Weg.

Bald stand vor Kora ein neues, leeres Haus. Es war sandfarben, rund und ein wenig größer als ihres. An der Seite schimmerte ein winziger violetter Punkt.

"Jetzt du", sagte der Krebs vor ihr sanft.

Kora zitterte.

Eine erste Welle schob sich über den flachen Sand. Sie erreichte beinahe Lenis Hausschuhe und zog sich wieder zurück.

"Ich kann nicht", piepste Kora. "Mein altes Haus weiß doch gar nicht, dass ich dankbar bin."

Leni betrachtete die rosaweißen Streifen. Dann hatte sie eine Idee.

"Vielleicht kannst du es ihm sagen."

Kora blinzelte. "Einem Schneckenhaus?"

"Warum nicht?", sagte Leni. "Manchmal hilft ein Danke, auch wenn nur das eigene Herz es hört."

Kora legte beide Scheren an den Rand ihres Hauses.

"Danke, dass du mich vor den Wellen geschützt hast", flüsterte sie. "Danke für die warmen Morgen. Danke, dass du mein erstes Zuhause warst."

Sie wartete einen Moment.

Das Schneckenhaus sagte nichts. Aber vom Meer kam ein sanftes Schschschsch, und Kora atmete ruhiger.

Fina trat näher an das neue Haus. Mit ihrer feinen Nase schnupperte sie daran.

"Es riecht nach Salz, Mondlicht und einem ganz neuen Morgen", sagte sie. "Doch ob es passt, kann nur Kora herausfinden."

Kora schaute zum neuen Haus. Dann zum alten. Dann wieder zum neuen.

"Bleibt ihr bei mir?"

"Natürlich", sagte Leni.

Alle Krebse rückten ein wenig zusammen. Sie bildeten einen kleinen Halbkreis, aber niemand drängelte. Niemand rief. Sie warteten einfach.

Kora holte tief Luft. Ganz langsam kam sie aus ihrem gestreiften Haus hervor.

Ein Schritt.

Noch ein Schritt.

Dann huschte sie in das sandfarbene Haus.

Für einen Augenblick war nur ihr Nasenschild zu sehen. Danach kamen erst die Augen, dann eine Schere und schließlich alle Beinchen hervor.

Kora drehte sich nach links.

Sie drehte sich nach rechts.

Sie zog sich hinein und streckte sich wieder heraus.

"Es piekst nicht", sagte sie erstaunt.

Sie machte drei schnelle Seitwärtsschritte. Das neue Haus wackelte nicht. Sie kletterte über einen kleinen Sandhügel. Das neue Haus rutschte nicht.

Schließlich kuschelte sie sich ganz hinein.

"Es ist still hier drin", murmelte sie. "Aber nicht leer. Eher wie ein Zimmer, das darauf gewartet hat, mich kennenzulernen."

Leni lächelte. "Und morgen weißt du schon, wie der Regen darauf klingt."

Da trat hinter Kora ein noch kleinerer Krebs hervor. Er hieß Tilli und trug ein winziges graues Haus, das schon einen Riss hatte.

"Darf ich dein altes Haus wirklich probieren?", fragte Tilli.

Kora betrachtete das rosaweiße Haus. Einen Augenblick lang sah sie noch einmal

die warmen Morgen, die sicheren Nächte und all die Wege vor sich, die es mit ihr gegangen war.

Dann schob sie es behutsam zu Tilli.

"Die breite Rille ist meine Lieblingsstelle", erklärte Kora. "Wenn eine Welle kommt, hältst du dich dort gut fest. Und am Morgen wird der goldene Streifen zuerst warm."

Tilli schlüpfte hinein.

Das Haus passte genau.

"Es fühlt sich an wie eine Umarmung!", rief Tilli.

Kora richtete sich in ihrem neuen Haus ein kleines bisschen größer auf. Ihr violetter Punkt glänzte im Mondlicht.

Nun rauschte die Flut über die erste Sandrinne. Die Krebse machten sich auf den Weg zu einer höheren Düne. Das Wasser kringelte sich um ihre Beinchen, und über ihnen kam der Mond wieder hinter der Wolke hervor.

Auf der Düne kuschelten sich alle in ihre Häuser. Bork stellte sein neues Honighaus neben Kora. Tilli rückte mit dem rosaweißen Haus dicht an sie heran.

"Hörst du das?", fragte Tilli schläfrig.

Eine Welle rollte heran.

Schschschsch.

Kora lauschte, wie das Meer an ihrem neuen Haus klang. Es war ein wenig tiefer als früher. Weich und rund. Fast wie ein Lied ohne Worte.

"Ja", flüsterte sie. "Das ist mein neues ZuhauseGeräusch."

Leni strich über den warmen Sand. Sie dachte an Schuhe, aus denen Füße herauswuchsen, an Bilderbücher, die irgendwann ein kleineres Kind bekam, und an all die Dinge, die weiterwandern durften, ohne dass die Erinnerung verschwand.

Fina legte ihren buschigen Schwanz um Lenis Rücken.

"Eine gute Spur endet nicht immer", sagte sie. "Manchmal führt sie einfach in ein größeres Zuhause."

Der Traumstern in Lenis Tasche begann leise zu leuchten. Es war Zeit, heimzukehren.

"Gute Nacht, Kora", sagte Leni. "Gute Nacht, Tilli. Gute Nacht, ihr wandernden

Häuser."

Die kleinen Scheren winkten im Mondlicht.

Kurz darauf lag Leni wieder in ihrem Bett. Teddy wartete auf ihrem Kissen. Neben dem Traumstern lag keine leere Muschel mehr. Dort glänzte nur ein winziges Sandkorn mit einem violetten Punkt.

Leni kuschelte sich unter ihre Decke.

Draußen strich der Wind am Fenster entlang.

Schschschsch.

Fast klang es wie das Meer im Mondwatt. Fast wie Koras neues ZuhauseGeräusch.

Und während weit draußen sieben kleine Häuschen dicht beieinander unter dem Mond schliefen, schloss auch Leni die Augen.

Mit einem freundlichen Herzen, dachte sie, darf ein Abschied ganz leise zu einem Anfang werden.